

## Chile, unterwegs in den Süden

Wer in Europa in den Süden fährt, kann mit etwas Glück auf gutes und sonniges Wetter hoffen. Hier in Südamerika ist dies ja etwas anders, unser Plan, im Juli in Puerto Madrin zu sein bringt es zwangsläufig mit sich, dass wir uns also wieder einmal jeder Logik eines normalen Reisenden widersprechend zu den kalten und nassen Gegenden hin bewegen.

Da muss ich durch, Renate sabbert ja seit langem und will keinen der vermutlich 1500 anwesenden Wale verpassen, die sich in der Bucht vor Madrin zwischen Juni und Oktober tummeln werden.

Was dies mit sich bringt wird uns schon recht schnell klar, als wir dem Nebel der chilenischen Küste entfliehen und über den Paso San Franciso zurück nach Argentinien in noch etwas wärmere Gefilde fahren wollen.

Zuerst frieren wir uns den Ars... ab, in Copiapo ist es noch gute 25°C warm, doch schon einige km weiter nur noch 15°C und dazu weht ein heftiger Wind.

Da wir die letzten 14 Tage wieder nur am Meer entlang gefahren sind müssen wir uns wieder an die Höhe gewöhnen und zwei Zwischenstopps sind zwingend notwendig, sonst fliegt uns die Birne weg, immerhin ist der Pass auf über 4700 m Höhe.

Bis zur Grenzstation überqueren wir noch einen Pass auf 4300 m und hier erahnen wir, was uns weiter oben erwartet.



Lola macht erstmals in ihren Leben Bekanntschaft mit Schnee und findet dies natürlich toll.

Wegen dem heftigen Wind fällt der geplante Stopp an der Laguna Santa Rosa flach und wir fahren direkt weiter zur Grenzstation von Chile.

Doch zuerst wie immer, hier noch kurz unser letzter Beitrag über moderne Recyclingsysteme.

Nachdem wir ausführlich über die Recyclingsysteme für Schrott, (Gauchito Gil mit roten Fahnen) und Difunta Correa jegliche Art von Flaschen (Berge von Petflaschen) gesprochen haben, kommen wir heute zum Urgestein von Recyclingsystemen überhaupt.

Pacha Mama. Wer genau dieses System erfunden hat ist nicht ganz klar, ist es doch über fast ganz Südamerika verteilt und bekannt.

Übersetzt bedeutet dies Mutter Erde. Kleine Schreine sind über das ganze Land verteilt und sogar in den abgelegensten Orten gerne anzutreffen.

Dabei kann es sich um einen Erdhaufen oder eine kleinere oder größere Kapelle handeln, der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt.

Ganz unauffällig in die Natur eingebettet und trotzdem kaum zu übersehen, werden diese gerne mit Restmüll überhäuft.

Von der angerauchten Zigarette, Geldstücke, Unterwäsche, Spielkarten, Konservendosen, kaputte Radios oder Fernseher, Reifen jeglicher Bauart, Flaschen usw. usw. ist hier alles anzutreffen.

Pacha Mama oder Mutter Erde wird auch gerne mit einem Schluck Bier geehrt. Der Spender nimmt dabei einen großen Schluck und sprüht diesen anschließend über die Gedenkstätte. Ein bis zwei Sprühungen sind willkommen, der Rest wird danach selber ausgesoffen. Mann muss ja nicht gleich alles übertreiben. Danach werden Taschen oder Fahrzeug nach nicht mehr gebrauchtem Müll durchsucht und an der Gedenkstätte deponiert.

Wer also von den vielerorts gut sichtbaren Schildern „NO BASURA MULTA“ abgehalten wird sein Sofa am Straßenrand zu entsorgen, wartet damit bis zur nächsten Pacha Mama und kann hier, auch unter den Augen der Polizei seine edle Spende vollziehen.

Die Bilder die dies eindrücklich zeigen sollten sind natürlich auch unserer Programmänderung zum Opfer gefallen. Soviel zum Thema „wir haben ja noch Zeit und machen die Bilder später!“

So nun aber zurück an die Grenzstation von Chile

Unser Vorhaben, zwischen Argentinien und Chile über die schönsten Pässe zu hüpfen ist leider dem frühen Wintereinbruch hier in den Anden zum Opfer gefallen.

Von Copiapo sind wir, genauer wollten wir ja über den Paso San Francisco zurück nach Argentinien genauer, nach Fiambala fahren.

Die Zollstation ist etwas über 3700 m und knapp 120 km vor dem Pass auf 4700 m Höhe.



Wir kommen also am Freitag zur Zollstation und werden freundlich darauf aufmerksam gemacht, dass es hier nicht mehr weiter geht. Wegen sehr starkem Wind hat es Schneeverwehungen welche die Piste unpassierbar machen. Aber die gute Nachricht ist, am Montag sollte die Piste wieder offen sein und wir können durch.

Wir stellen uns also in die Pampa vor der Zollstation und werden auf den Montag warten.

Was sind schon 3 Tage warten in 3700 m Höhe bei heftigem Wind?

Um uns die Zeit nicht zu lang erscheinen zu lassen, hilft uns ein chilenischer Tourist und fährt mit seinem Auto auf den vor dem Zoll liegenden Salar. Nicht gut.



hinten im Bild sichtbar der Typ der mit seinem Wagen in den Salar fährt

Gar nicht gut, wie ein irrer brettert der Typ mit seinem Wagen voll in den Salar und als er bemerkt, dass es mehr nach unten und nicht mehr nach vorne weitergeht ist es viel zu spät.

Natürlich macht er sogleich den nächsten Fehler und will sich mit Gewalt aus dem Matsch befreien und mit der restlichen Geschwindigkeit reißt er das Steuer herum und stellt die Kiste quer in den Sumpf.

Nun ist auch die verschwindend kleine Möglichkeit vertan, eventuell rückwärts wieder in der Spur aus dem Matsch zu kommen.

Es ist um die 0°C mit einem sehr starken Wind, was unseren Windgenerator freut, aber auf der Haut gefühlte -10°C ergeben.

Ich stelle also die Heizung etwas höher, bereite den Feldstecher vor und warte ab was hier abgeht. Sicher ist, dies wird eine größere Aktion werden.

Nach etwa 3 Stunden, der Typ ist inzwischen von oben bis unten nur noch braun vom Matsch, ist der Wagen um gute 20 cm deplatziert worden, leider in der falschen Richtung, nämlich nach unten!

Nun wird seine Frau oder Freundin, dies wissen wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht so genau, zur Zollstation um Hilfe vorgeschickt.

Dort stehen auch viele grobe Maschinen die in dieser Situation sicher hilfreich sein könnten, aber keine Schlüssel oder Personen die diese bedienen könnten.

Alle Arbeiter sind über das Wochenende nach Copiapo gefahren und werden erst am Montag wieder zurück erwartet.

Die Zöllner sind mit ihrem Kopfschütteln auch nicht wirklich eine Hilfe, jedoch wissen sie um dieses Problem und geben gerne Auskunft, dass der letzte der in den Salar gefahren ist für die Bergung seines Wagens über eine Woche gebraucht hat!



hier kann sogar Lola nur den Kopf schütteln

Nach weiteren 2 Stunden kommt eine Polizeipatrouille vom Pass zurück und hat zwei schlechte Nachrichten.

Es hat weiter geschneit und der Pass der vorher bis km 71 befahrbar war ist jetzt nur noch bis km 25 zu befahren.

Und sie können unserem Freund nicht aus dem Matsch helfen, da sie kein Bergematerial, außer einer abgebrochenen Schaufel, haben.

Doch dein Freund und Helfer, also die Polizei klopft an unsere warme Hütte und möchte, dass wir Matschi aus dem Sumpf befreien.

„Usdedes haben doch 4x4 oder so?“ fragen sie uns. Vergeblich versuchen wir ihnen zu erklären, dass wir zwar Zeit haben, aber überhaupt keine Lust, die nächsten Tage zusammen mit Matschi im Salar zu verbringen.

Der Typ, also Matschi ist kurz vor einem Nervenzusammenbruch, also lassen wir uns darauf ein, und fahren auf den Salar, humanitäre Hilfe, Rotes Kreuz usw. wir Schweizer sind ja von Geburt an fast so etwas wie zwangsverpflichtet.

Die Polizei fährt vor und wir hinten nach. Nach 500 m wird es mir zu heikel, ich steige aus und Renate fährt im Schrittempo, während ich mit Argusaugen alle vier Räder beobachte um ein einsinken mit einem fürchterlichen Schrei, wenn immer möglich sofort zu unterbinden.

100 m vor uns beginnt das Polizeiauto im Schlamm einzusinken und da die Kiste gute 8500 kg leichter ist als wir stoppen wir die ganze Aktion. Von hier bis zum Auto von Matschi sind es immer

noch gute 3 bis 400 Meter. Unser Bergegurt mit seinen 10 m Länge wird hier wohl nicht ganz ausreichen. Komischerweise begreift dies sogar unser Freund Matschi.

Wir fahren zurück auf das Festland und beziehen, zur weiteren Beobachtung eine strategisch günstigere Position.



viele Wolken über dem San Francisco, wird wohl etwas länger dauern!

Bis tief in die Nacht versuchen Matschi und die Polizei die Kiste aus dem Schlamm zu befreien, vergeblich.

Wir sehen noch, als wir uns in die Pyjamas stürzen, die Blinklichter der Polizei die Matschi und seine Freundin wohl zur nächsten Mine bringen, damit sie dort die Nacht verbringen können.

Nach dem Frühstück taucht Matschi mit Freundin und zwei Kollegen wieder vor unserer Hütte auf und zusammen suchen sie einige kleinere Holzstücke, zwecks Unterlegung der Räder zusammen. Gut ausgerüstet mit diesem Bergematerial (die Bretter sind ca. 1 cm dick) geht es raus zum Salar und Matschis Mietauto.

Nach weiteren 2 Stunden ist es relativ schwer zu erkennen wer Matschi und wer seine Freunde sind, nur die Freundin ist noch gut an ihren langen Haaren zu erkennen die anderen sind einfach nur noch braun.

Inzwischen haben sie auch eingesehen, dass ihr Bergematerial wohl etwas unterdimensioniert war und grobes Geschütz angefordert. Ein Sattelschlepper fährt vor, auf dem Hänger ein Greader.

Dieses Gefährt, normalerweise eingesetzt um die Strasse von Unebenheiten zu befreien sieht zwar toll aus, aber ob dies die richtige Maschine ist, bezweifelt sogar Renate schwer.

Matschi1, Matschi2 und Matschi3 mit Freundin von Matschi1, jedoch strahlen über, was vom Gesicht noch zu sehen ist.

Unsere Bedenken werden in den immer noch sehr heftigen Wind geschoben, „ dies sind Spezialisten, die wissen was sie tun!“ so der Kommentar von Matschi1.

Ein weiterer 4x4 mit den Spezialisten an Bord fährt also auf den Salar. Inzwischen sind dort die Karre von Matschi1 im Schlamm, 150 m davor das Auto der Polizei die alles überwacht, weitere 50 m weiter hinten das Auto von Matschi 2 und 3 und jetzt neu das Spezialistenauto und ganz weit hinten nähert sich langsam der Greader.

Ist doch ganz schön was los, so auf einem Salar....



Hilfe kommt!

Nun ihr ahnt es, es kommt wie es kommen muss und der Grader versinkt im Schlamm, gute 200 m vor der Karre von Matschi1.

Dies scheint aber die Spezialisten nicht zu beunruhigen und es werden Ketten gelegt um Matschis Kiste aus dem Schlamm zu ziehen.

Der Grader steht im falschen Winkel zur versunkenen Matschikiste und sollte der wirklich so geborgen werden können, werden sie so vermutlich das ganze Chassis verziehen.

Dies stört aber nicht wirklich jemandem, den inzwischen haben sie bemerkt, dass die Ketten ca. 20 Meter zu kurz sind um hier wirklichen Schaden anzurichten.

Die Polizei fährt zurück in ihr Lager und kommt mit zwei Spanset zurück die aneinandergehängt werden, jetzt fehlen nur noch ca. 10 Meter und wir werden nochmals angefragt und leihen unseren Bergegurt aus.

Jetzt stimmt die Länge perfekt um Matschis Kiste beim rausziehen zu demolieren, jedoch ist der Grader inzwischen so weit im Schlamm versunken das dies nicht mehr wirklich von Interesse ist.



Die nächsten 6 Stunden werden tonnenweise Steine, Betonelemente, Eisenstangen, Holz und Reifen in den Salar gedrückt. Was an Material auffindbar ist wird unter den Greader gelegt und in den Boden gedrückt ohne, dass das blöde Ding auch nur einen cm vor oder zurück fährt.



Kurz vor 17 Uhr wird die Übung abgebrochen und schweres Bergematerial aus Copiapo angefordert. Wir entschließen uns, inzwischen sind Meldungen eingetroffen, dass alle Pässe, Jama, Sico, San Francisco und Agua Negra geschlossen sind und es die nächsten Tage auch bleiben werden, wieder zurück an die Küste zu fahren.

Eigentlich schade, ich hätte gerne gewusst wie es hier weitergeht.

Matschi hat mir noch erklärt, dass ihn die ganze Aktion bisher an die 3000 USD gekostet hat.

Dies dürfte wohl nicht die Endabrechnung gewesen sein, Matschi muss am Montag wieder arbeiten, in Santiago und hat die Bergung an die Mietfirma weitergegeben.

Dazu werden weitere Kosten von diversen Beulen an der Karosserie, die bei der gescheiterten Bergung entstanden sind und die Bergung des Greader kommen.

Insgesamt ein verdammt teures Vergnügen für 150 Meter Schlammfahrt im Salar!

Auf unsere Frage, „wieso bist du eigentlich in den Salar gefahren?“ kam die logische Antwort, „Ich weiß es nicht!“.

Immerhin hatten wir 2 Tage Fun pur und es hat uns die Wartezeit doch sehr verkürzt.

Die neusten Prognosen was die Öffnung des Passes angeht sind nicht gerade ermutigend, vor Donnerstag oder Freitag, vorausgesetzt es fällt nicht noch mehr Schnee, wird dies nichts werden.

Also entscheiden wir uns, zur Zeit sind keine weiteren Touristen zu sehen die uns unterhalten würden, es geht zurück an die Küste und wir werden, da ja auch der Paso Agua Negra geschlossen ist, nur noch bei Santiago über den Libertadores zurück nach Argentinien fahren können.

Wie es weiter geht? Im nächsten Bericht, vermutlich irgendwo aus der Eiszeit!!!!!! Aber da muss ich durch.

Aus Vicuna

Bruno